

## Hochschul- und Forschungsrankings – Deutschlands Universitäten im internationalen Vergleich

Detlef Müller-Böling

### 1. Einleitung

Wissenschaft und Forschung gelten zunehmend auch als wichtige Faktoren im internationalen Wettbewerb. Die EU hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2010 die dynamischste Wirtschaftsregion der Welt zu werden. Hierfür spielen Forschung und Entwicklung eine wichtige Rolle. Aber auch in Europa hat der Wettbewerb um die „fähigsten Köpfe“, um Forschungsergebnisse und deren wirtschaftliche Verwertung zugenommen. Aber wo steht das deutsche Wissenschafts- und Hochschulsystem im internationalen Maßstab? Welches sind aussagefähige Kriterien, um die Wettbewerbsfähigkeit von Wissenschaftssystemen zu bestimmen?

Nach der jüngsten OECD-Studie „Bildung auf einen Blick“ betrug der Anteil ausländischer Studierender im Jahr 2003 11% einschließlich Bildungsinländer (8,4% ohne Bildungsinländer). Damit liegt Deutschland nach den USA mit 28% und Großbritannien mit 12% an dritter Stelle der OECD-Länder (BMBF 2005). Die Studierenden kommen zu einem Drittel aus asiatischen Ländern, zu über 50% aus Europa. Somit weist sich Deutschland als attraktiver Studienstandort aus. Innerhalb Europas wird einem Auslandsstudium in Großbritannien jedoch eindeutig der Vorzug gegeben. Dies zeigt eine Untersuchung der internationalen Mobilität von Studierenden innerhalb der EU, an der sich elf EU-Staaten beteiligten (HIS 2005). Als erste Präferenz für ein Auslandsstudium wird Deutschland lediglich in einem Land am häufigsten genannt (11,6% der befragten finnischen Studierenden nennen Deutschland als erste Präferenz). Als zweite Präferenz wird Deutschland am häufigsten genannt von Studierenden aus Lettland und den Niederlanden, als dritte Präferenz von Studierenden aus Frankreich und Irland.

Für Spitzenforscher in Deutschland sind Forschungseinrichtungen in USA und Großbritannien bevorzugte Stationen in der wissenschaftlichen Karriere. Eine Fortsetzung der akademischen Karriere in Deutschland wird allerdings vielfach durch einen starren akademischen Arbeitsmarkt behindert. Ausgehend von deutschen Wissenschaftlern in Nordamerika fasst die 2005 gegründete „Initiative Zukunft Wissenschaft“ (Initiative Zukunft Wissenschaft 2005) notwendige Reformansätze zusammen: Die Einrichtung von *tenure track*, flexiblere Be-

schäftigungsstrukturen, transparente und zügige Berufungsverfahren, die einheitliche Anerkennung akademischer Leistungen sowie eine Erhöhung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung stellen notwendige Veränderungen dar, um die Rückkehr von Wissenschaftlern aus dem Ausland nach Deutschland attraktiver zu machen und den Wissenschaftsstandort Deutschland international wettbewerbsfähiger zu gestalten.

Wie leistungsfähig stellen sich also unter den gegebenen Voraussetzungen deutsche Hochschulen im internationalen Vergleich dar? Erstmals im Jahr 2004 wurden zwei „World-Rankings“ veröffentlicht, die einen weltweiten Vergleich von Hochschulen vornahmen. Bei dem einen Ranking handelt es sich um das „Academic Ranking of World Universities“ der Jiao Tong Universität in Shanghai (Shanghai Jiao Tong University 2004), bei dem anderen um das „University World Ranking“, das im Jahr 2005 aktualisiert wurde und vom Times Higher Education Supplement herausgegeben wird (The Times 2005). Ob diese weltweiten Rankings allerdings ein angemessenes Bild des Wissenschaftsstandortes Deutschlands zeichnen können, muss bezweifelt werden. So wurde das Shanghai-Ranking vom Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft Winnacker mit einigem Recht als „Unsinn“ bezeichnet, weil es nicht an die Verhältnisse an deutschen Universitäten und an den kompletten Kanon der Wissenschaftsgebiete angepasst sei (duz-Nachrichten 7/2005).<sup>1</sup>

Dennoch haben beide Rankings auch in Deutschland sowohl innerhalb der Hochschulen als auch in der breiten Öffentlichkeit sehr viel Aufmerksamkeit gefunden und werden daher zugrunde gelegt, um Aussagen über Deutschlands Hochschulen im internationalen Vergleich zu treffen. Um die Aussagefähigkeit und die Grenzen der World Rankings beurteilen zu können, macht es Sinn, einige methodische Anforderungen und Standards von Rankings zu diskutieren und die World Rankings daran zu messen.

## 2. Ziele von Rankings

Rankings haben das Ziel, Leistungen in Lehre und Forschung transparent und vergleichbar zu machen und damit einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung zu leisten. Sie zählen zu den hochschulexternen Verfahren zur vergleichenden Leistungsbewertung und stellen Systeme von Kennziffern dar, die eine definierte Grundgesamtheit von Organisationen (z.B. alle Universitäten in einem Land; alle Business Schools) möglichst flächendeckend beschreiben. Damit unterscheiden sich Rankings in mehreren Aspekten von einer Bewertung durch Eva-

<sup>1</sup> Danach halten DFG und Wissenschaftsrat die Kriterien der chinesischen Forscher für fragwürdig.

uationen, wie sie im Hochschulbereich üblicherweise in einer Kombination von Selbstreport und *peer review* institutionalisiert sind:

- Rankings richten sich in der Regel primär an Zielgruppen außerhalb der bewerteten Institutionen.
- Rankings können keine Aussagen über Ursachen von festgestellten Defiziten und Schwächen machen; diese zu identifizieren, ist hingegen die Aufgabe von Evaluationen.
- Rankings müssen mit Blick auf ihre Objektmenge möglichst flächendeckend sein; Evaluationen zielen hingegen auf eine größere Tiefenschärfe und beziehen, wenn sie vergleichend sind, in der Regel nur einen kleinen Kreis von Hochschulen ein.

Einige Rankings richten sich schwerpunktmäßig auf Studium und Lehre. Diese Rankings stellen eine Entscheidungshilfe bei der Hochschulwahl dar und wenden sie sich vornehmlich an Zielgruppen wie Abiturienten/Studienanfänger, Hochschulwechsler, an Arbeitgeber, Personal- und Berufsberater. Das bedeutet, sie richten sich primär an eine Zielgruppe, die nur wenig Kenntnisse über Hochschulen und das Hochschulsystem hat. Beispiele für solche Hochschulrankings in Deutschland sind Veröffentlichungen in Magazinen wie *Focus*, *manager magazin*, *Handelsblatt*, *Wirtschaftswoche*, *Capital* oder *karriere*. In der Folge eines Projektes der Hochschulrektorenkonferenz (HRK 1993) zur „Profilbildung an Hochschulen“, in dessen Rahmen eine kleine Zahl von Universitäten versucht hat, für einige Fächer vergleichende Daten und Kennzahlen gegenüberzustellen, hat das von der HRK und der Bertelsmann Stiftung getragene Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) nach einer zweijährigen Konzeptionsphase 1998 in Kooperation mit der Stiftung Warentest das CHE-Hochschulranking entwickelt, das von 1999 bis 2004 in Zusammenarbeit mit dem *stern* und seit 2005 in Zusammenarbeit mit der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ veröffentlicht wird.

Rankings, die den Schwerpunkt eher auf Forschungsaktivitäten legen, wie beispielsweise das Förderranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG-Förderranking) oder das CHE-Forschungsranking, wenden sich demgegenüber mit spezifischen Analysen an die engere Hochschul- bzw. Fach-Öffentlichkeit. Sowohl Hochschul- als auch Forschungsrankings tragen dazu bei, den Wettbewerb an Hochschulen anzuregen und ihre Profilbildung zu stärken. So verfolgen einige Hochschulen das Abschneiden in Rankings systematisch in Form von „Ranking-Reports“. Die Informationen aus den Vergleichen mit anderen Hochschulen werden für interne Stärken-Schwächen-Analyse und Steuerung ebenso genutzt wie für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit.

### 3. Anforderungen an Hochschul- und Forschungsrankings

#### Zielgruppenspezifische Informationsbedürfnisse

Hochschulrankings mit einem Informationsschwerpunkt zu Aspekten von Studium und Lehre verfolgen in erster Linie das Ziel, Studienanfänger und Hochschulwechsler über die Studienmöglichkeiten und -bedingungen in den jeweiligen Studienbereichen zu informieren, sie müssen damit auch dem differenzierten Informationsbedürfnis dieser Zielgruppe entsprechen. Darüber hinaus erfordert die zunehmende Nutzung von Rankingergebnissen innerhalb der Hochschulen selbst eine differenzierte Darstellung unterschiedlicher Aspekte in Lehre und Forschung.

Um den unterschiedlichen Informationsbedürfnissen der verschiedenen Zielgruppen Rechnung zu tragen, liegt dem CHE-Hochschulranking ein Entscheidungsmodell zugrunde, das eine Vielzahl unterschiedlicher Aspekte berücksichtigt. Lehr- und Forschungsbedingungen werden mit mehr als 50 Einzelaspekten sowohl beschreibend als auch vergleichend dargestellt und zur Strukturierung verschiedenen Segmenten zugeordnet: Studierendenstruktur, Studienergebnis, internationale Ausrichtung, Studium und Lehre, Ausstattung, Forschung, Arbeitsmarkt sowie Studienort und Hochschule. Ergänzt werden die Daten durch Gesamturteile von Studierenden und die Reputation bei Professoren.

Studierende	Studienergebnis	Internationale Ausrichtung
Forschung	Studium und Lehre	Ausstattung
Berufsbezug, Arbeitsmarkt	Gesamturteile Studierende, Reputation bei Professoren	Studienort und Hochschule

Abb. 1: Entscheidungsmodell CHE-Ranking

#### Methodische Standards

Seit Erscheinen der ersten Rankings haben sich methodische Standards herausgebildet, die Rankings erfüllen müssen, um ihre Funktion als Entscheidungshilfe wahrnehmen zu können (Berghoff et al. 2005). Allerdings unterscheidet sich in der Umsetzung die Methodik der existierenden Hochschul- und Forschungsrankings zum Teil beträchtlich.

- *Fachbezogenheit:* Hochschulrankings können sich auf unterschiedliche Betrachtungsebenen beziehen. So werden beispielsweise ohne Differenzierung nach Fächern ausschließlich ganze Hochschulen verglichen (zum Beispiel im internationalen Shanghai Ranking). Eine Vielzahl von Rankings vergleicht sowohl ganze Hochschulen als auch einzelne Fächer, wobei in der Regel nicht alle Fächer einer Hochschule berücksichtigt werden. Allerdings unterscheiden sich die Leistungen der Hochschulen in den einzelnen Fächern bis hin zu einzelnen Studiengängen zum Teil beträchtlich. Im Interesse der Zielgruppe Studienanfänger, die ein bestimmtes Fach studieren wollen und an Informationen über ein spezifisches Fach interessiert sind, stellen daher nur fachbezogene Rankings aussagefähige Informationen dar. Eine Aggregation der Informationen auf der Ebene ganzer Hochschulen, bei der bestehende Unterschiede zwischen den Fächern, die auf unterschiedlichen Fachkulturen oder auf expliziten Profilentscheidungen beruhen, verwischt werden, bietet weder für Studienanfänger, die ein spezifisches Fach studieren möchten, noch für Hochschulangehörige entscheidungsrelevante Informationen. Um die bestehenden Unterschiede ausweisen zu können, können und dürfen Rankings keine Aussagen über „die“ beste Hochschule treffen. Ein strikt fachbezogener Ansatz wird beispielsweise im CHE-Ranking verfolgt und wird vom Wissenschaftsrat empfohlen (Wissenschaftsrat 2004, S. 36).
- *Mehrdimensionalität:* Gleichmaßen, wie auf eine Aggregation von Ranking-Daten auf Hochschulebene verzichtet werden sollte, trifft dies auch auf die Fächerebene zu. Ein Ranking sollte auch innerhalb eines Faches mehrdimensional angelegt sein. Ein Gesamtwert für ein Fach würde hochschulspezifische Unterschiede in Einzelaspekten der Forschung, Lehre, Betreuung oder Ausstattung verwischen, die zum Teil auf ganz bewusste Profil bildende Entscheidungen der Hochschule zurückzuführen sind. Dies bedeutet, dass Einzelindikatoren wie Studienzeiten oder Drittmittel sowie Urteile der Studierenden wie die Einschätzung der Bibliothekssituation oder die Betreuung durch die Lehrenden gleich gewichtet nebeneinander gestellt werden sollten. Nur auf diese Weise kann ein Ranking sowohl den Stärken

und Schwächen von Hochschulen in einzelnen Aspekten ihrer Leistungen als auch der Heterogenität in den Entscheidungspräferenzen von Studienanfängern Rechnung tragen. Einige Rankings (z.B. das CHE-Hochschulranking) verzichten vollständig auf die Berechnung von gewichteten Gesamtwerten und stellen die einzelnen Indikatoren in einem multidimensionalen Ranking nebeneinander. Die Darstellung der Ergebnisse im Internet und die damit verbundenen interaktiven Nutzungsmöglichkeiten erlauben den Informationssuchenden eine Auswahl und Gewichtung von Indikatoren nach deren individuellen Präferenzen.

*Perspektivenvielfalt:* Um ein komplexes und umfassendes Bild der Situation an den Hochschulen abbilden zu können, sollten Rankings auch ein differenziertes Bild aus verschiedenen Perspektiven zeichnen. Daher sind objektive Daten und Fakten wie beispielsweise Drittmittel, Publikationen, Studiendauer oder Notenschnitt ebenso zu berücksichtigen wie subjektive Bewertungen der Studierenden und der Absolventen, z.B. über die Einschätzung der Studienorganisation oder die wahrgenommene Betreuung durch Lehrende. Die Einschätzung der Reputation anderer Hochschulen aus Sicht der Hochschul-lehrer ist eine weitere wichtige Perspektive. Objektive Indikatoren und subjektive Einschätzungen lassen sich somit kontrastieren und es entsteht ein differenziertes Bild der Lehr- und Forschungssituation an den einzelnen Hochschulen. Die Erhebung sowohl objektiver Daten als auch subjektiver Bewertungen erfordert eine Kombination verschiedener Untersuchungsmethoden und die Einbeziehung unterschiedlicher Datenquellen.

*Ranggruppen:* Rankings dürfen keine Pseudogenauigkeit vorgaukeln. Genau dies wird jedoch impliziert, wenn die erzielten Werte einzelnen Rangplätzen zugeordnet werden. Eine Vergabe von Rangplätzen kann dahingehend missverständlich sein, dass kleine Unterschiede im Zahlenwert eines Indikators als Qualitätsunterschiede interpretiert werden. Statistisch gesehen sind jedoch die Unterschiede zwischen Hochschulen, die einige Plätze auseinander liegen, häufig nicht ausreichend von Datenfehlern und -unsicherheiten zu trennen. Bei einer Einteilung in Ranggruppen, einer Spitzen-, einer Mittel- und einer Schlussgruppe, wie dies beispielsweise beim CHE-Ranking erfolgt, haben die teilweise nur sehr geringfügigen Unterschiede innerhalb einer Gruppe kein Gewicht.

#### 4. International vergleichende Rankings

Die beiden internationalen Rankings „Academic Ranking of World Universities“ der Jiao Tong Universität in Shanghai sowie das „Times Higher University World Ranking“ sollen im Folgenden hinsichtlich der methodischen Vorgehensweise sowie ihrer Stärken und Schwächen analysiert werden.

Beiden Rankings ist gemeinsam, dass sie auf der Basis verfügbarer Daten aus allgemein zugänglichen Quellen ein Ranking erstellen, das Hochschulen insgesamt miteinander vergleicht und einen starken Schwerpunkt auf Indikatoren zur Forschung legt. Aspekte der Lehre bleiben unberücksichtigt. Beide Rankings differenzieren nicht nach Fächern und vergleichen ganze Hochschulen miteinander, wenn es auch vom Ranking des Times Higher Education Supplement auch fächerbezogene Listen gibt.<sup>2</sup>

#### Das Shanghai World Ranking

Weltweit werden Universitäten auf der Basis von sechs Indikatoren verglichen, die unterschiedlich gewichtet werden. Der Fokus der Indikatoren liegt fast ausschließlich auf der Forschung. Im Einzelnen werden die in Tabelle 1 ausgewiesenen Indikatoren mit unterschiedlicher Gewichtung berücksichtigt:

Indikator	Definition	Gewicht
1. Qualität der Ausbildung	Alumni, die einen Nobelpreis oder eine Fields-Medaille in der Mathematik gewonnen haben	10%
2. Qualität des Personals	a) Wissenschaftler mit Nobel-Preis bzw. Fields-Medaille in der Mathematik	20%
	b) Häufig zitierte Forscher in 21 Fächern	20%
3. Output in der Forschung	a) In <i>Nature</i> und <i>Science</i> publizierte Artikel	20%
	b) Artikel im Web of Science (SCI Expanded & SSCI Expanded)	20%
4. Größe der Institutionen	Akademische Leistung mit Blick auf die Größe	10%

Tabelle 1: Indikatoren im Shanghai-Ranking

Für jeden Indikator wird eine Standardisierung in der Weise vorgenommen, dass der besten Hochschule der Wert 100 zugewiesen wird und die Werte der übrigen Universitäten als ein Prozentsatz dieser Werte angegeben werden. Auf der

<sup>2</sup> Im Shanghai Ranking ist eine Differenzierung nach einigen Fächergruppen für Frühjahr 2006 angekündigt.

Basis der oben genannten Gewichtungsfaktoren wird aus den Einzelindikatoren ein Gesamtwert für jede Universität berechnet.

Im Ergebnis landen unter den ersten 20 Universitäten nur drei Nicht-US-amerikanische: neben Cambridge (Platz 2) und Oxford (Platz 10) noch die Universität Tokio (Platz 20). Die erste deutsche Universität findet sich auf Platz 51 (LMU München). Neben der LMU können sich noch vier weitere deutsche Universitäten unter den weltweit ersten 100 Hochschulen platzieren: die TU München (Platz 52), die Universitäten Heidelberg (Platz 71), Göttingen (Platz 84) und Freiburg (Platz 90).

Insgesamt kann sich fast die Hälfte der Universitäten in Deutschland in dem Top 500 World-Ranking platzieren, davon 16 in den Top 200. 24 deutsche Hochschulen zählen zu den Top 100 Universitäten in Europa.

TOP 500 World Rank	Institution*	TOP European Universities
1	Harvard University	
2	Cambridge University	1
3	Stanford University	
4	University of California - Berkeley	
5	Massachusetts Institute of Technology	
6	California Institute of Technology	
7	Columbia University	
8	Princeton University	
9	University of Chicago	
10	Oxford University	2
...		
51	LMU München	10
52	TU München	11
71	Universität Heidelberg	21
84	Universität Göttingen	26
90	Universität Freiburg	29
101-152	Universitäten Bonn, Frankfurt, Hamburg, Münster, Tübingen, Würzburg	36-56
153-202	Universitäten Kiel, Köln, Leipzig, Mainz, Marburg	57-79
203-300	RWTH Aachen, TU Berlin, Universitäten Bochum, Erlangen-Nürnberg, Halle-Wittenberg, Karlsruhe, Stuttgart	80-123
301-400	TU Braunschweig, TU Darmstadt, TU Dresden, Universitäten Bayreuth, Bielefeld, Düsseldorf, Greifswald, Konstanz, Regensburg, Ulm	124-168
401-500	Med. Hochschule Hannover, Universitäten Bremen, Duisburg-Essen, Giessen, Jena, Rostock, Saarland	169-205

Tabelle 2: Platzierungen im Shanghai-Ranking weltweit und europaweit

Die Methodik des Shanghai-Rankings muss jedoch kritisch betrachtet werden:

- Aufgrund der langen Beobachtungszeiträume, bei den Nobel-Preisen z.B. zurück bis zum Jahr 1911, werden historische Bewertungen und Bewertungen der gegenwärtigen Forschungsleistung von Hochschulen vermischt.
- Die Zuordnung der Nobelpreise ist in doppelter Hinsicht problematisch. Zum einen ist es fraglich, ob eine Zurechnung von Nobelpreisen zu den Studien-Universitäten der Preisträger (Indikator 1) Sinn macht. Zumindest diskussionswürdig erscheint auch die Zuordnung zu der Universität, an der die Preisträger zum Zeitpunkt der Preisverleihung tätig waren und nicht zu der Hochschule, an der sie die ausgezeichnete Forschungsleistung erbracht haben.
- Das hohe Gewicht von Zeitschriftenaufsätzen im Web of Science (s. Indikatoren 2a, 3a, 3b mit insgesamt 60%) bringt eine starke Verzerrung zugunsten von Universitäten mit stark naturwissenschaftlicher Ausrichtung in englischsprachigen Ländern mit sich. Durch die doppelte Gewichtung von Beiträgen in *Nature* und *Science* wird diese Verzerrung noch verstärkt.
- Besonderheiten der nationalen Wissenschafts- und Hochschulsysteme können in dem top-down-Ansatz des Rankings, der verfügbare Daten ohne nähere Reflektion ihrer Vergleichbarkeit auswertet, kaum berücksichtigt werden. So bleibt beispielsweise die deutsche außeruniversitäre Forschung unberücksichtigt.
- Die Gewichtung nach der Größe (Indikator 4) gelingt aufgrund von Datenproblemen nur für einige Länder. Bei den übrigen Ländern geht das Gesamtergebnis der absoluten Indikatoren mit einem Gewicht von 10% noch ein zweites Mal in den Gesamtwert ein! Damit werden große Universitäten in Ländern mit fehlenden Daten zur Personalzahl doppelt bevorzugt.
- Für eine Bewertung des Wissenschaftsstandortes Deutschland im weltweiten Vergleich ist insbesondere von Bedeutung, dass im Ranking nur die Forschungsleistungen von Universitäten abgebildet werden, nicht aber die von außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Dies führt dazu, dass der Forschungsstandort Deutschland, der stark durch außeruniversitäre Forschung geprägt ist, im Vergleich zu Ländern, in denen die Forschung weitgehend in die Universitäten integriert ist, in seiner Leistungsfähigkeit nur unvollständig gewürdigt wird. Der Rang der Universität Heidelberg bezieht sich so eben nur auf die Universität und nicht auch auf die Forschungsleistungen z.B. des Deutschen Krebsforschungszentrums und des European Molecular Biology Laboratory (EMBL) am Forschungsstandort Heidelberg.

### Das Times Higher World Ranking

Im November 2004 veröffentlichte das Times Higher Education Supplement ein weiteres weltweites Ranking, das 2005 aktualisiert wurde. Es berechnet aus fünf Indikatoren ebenfalls einen gewichteten Gesamtwert, der die Grundlage für das Ranking bildet. Die Indikatoren (Tabelle 3) sollen die Stärken in Studium, Forschung und internationaler Reputation abbilden.

Indikator	Definition	Gewicht
1. Peer Review Score	Reputation unter internationalen Fachwissenschaftlern	50%
2. Qualität des Personals	Zitate je Wissenschaftler (in Web of Science)	20%
3. Betreuungsrelation	Ratio Lehrende : Studierende	20%
4. Internationale Studierende	Anteil ausländischer Studierender	5%
5. Internationale Wissenschaftler	Anteil der ausländischen Wissenschaftler	5%

Tabelle 3: Indikatoren im THES World University Ranking

Auf der Basis dieser Gewichtung entsteht der Gesamtwert, der für die führende Hochschule auf 1000 standardisiert wird. Die Werte der anderen Hochschulen stehen in Relation zu diesem Maximalwert. Auch dieses Ranking ist nicht unkritisch zu betrachten:

- Die Methodik des THES Ranking ist insgesamt kaum dokumentiert und nachvollziehbar. Die Auswahl der *peers*, die ihre Einschätzung der Spitzenuniversitäten in ihrem Fach abgegeben haben, ist vollkommen intransparent, obwohl diesem Indikator das größte Gewicht zukommt. Weder ist klar, welche Fächer überhaupt einbezogen wurden, noch sind Auswahlkriterien, Fächerverteilung und die regionale/kontinentale Verteilung der *peers* ersichtlich. Die Zahl der Befragten *peers* ist vergleichsweise gering, wenn man die Gesamtzahl von 1.300 auf die Zahl der Länder und der Fächer bezieht. Bei 88 Ländern und (angenommenen) rund 10 Fächern wurden im Durchschnitt pro Land und Fach lediglich 1,5 Experten befragt.
- Es wurden überhaupt nur Universitäten in das Ranking aufgenommen, die beim *peer*-Rating zu den ersten 300 gezählt haben. Universitäten, die bei den anderen Indikatoren (z.B. Zitationen) hohe Werte hatten, konnten also nicht in die Rangliste kommen, wenn sie in der Reputation nicht zu den ersten 300 gehörten. Die Reputation dient als entscheidender Filter für die Aufnahme in das Ranking.

Es liegen keinerlei Informationen zur Qualität der übrigen Daten vor und auch keine Hinweise, dass die Vergleichbarkeit der statistischen Angaben überprüft wurde. Welche Vorgaben wurden z.B. für die Definition von „ausländischen Studierenden“ gemacht? Wie verlässlich sind die Personalzahlen? Die Betreuungsrelation wurde beispielsweise nicht nach Fächereffekten korrigiert. Im Ergebnis hätte eine deutsche Universität, die BWL anbietet, so keine Chance gehabt, auch wenn sie z.B. in den naturwissenschaftlichen Fächern eine exzellente Betreuungsrelation aufweist. Dies verdeutlicht die Schwäche der Bewertung von Hochschulen als Ganzes.

Die besten deutschen Hochschulen im THES Ranking sind die Universität Heidelberg auf Platz 45 und die LMU München auf Platz 55. Insgesamt können sich 9 deutsche Universitäten unter den TOP 200 weltweit platzieren, davon zählen 5 zu den Top 50 in Europa.

TOP 200 World Rank	Institution*	Europe's Top 50 Universities
1	Harvard University	
2	Massachusetts Institute of Technology	
3	Cambridge University	1
4	Oxford University	2
5	Stanford University	
6	University of California - Berkeley	
7	Yale University	
8	California Institute of Technology	
9	Princeton University	
10	Ecole Polytechnique	3
...		
45	Universität Heidelberg	12
55	LMU München	15
105	TU München	40
112	HU Berlin	44
114	Universität Göttingen	46
142	Universität Frankfurt	
154	TU Berlin	
172	FU Berlin, RWTH Aachen	

Tabelle 4: Platzierungen im THES Ranking weltweit und europaweit

Als Fazit aus beiden internationalen Rankings lässt sich festhalten, dass trotz der methodischen Eigenheiten beider Rankings und der damit einhergehenden unterschiedlichen Vorgehensweise und Indikatorenauswahl durchaus eine Übereinstimmung der international führenden Universitäten in Deutschland festgestellt werden kann.

Universität	Platz THES Ranking	Platz Shanghai Ranking
Universität Heidelberg	45	71
LMU München	55	51
TU München	105	52
HU Berlin	112	-*
Universität Göttingen	114	84
Universität Frankfurt	142	101-152
TU Berlin	154	203 - 300
FU Berlin	172	-*
RWTH Aachen	172	203-300

Tabelle 5: Platzierung deutscher Universitäten im Shanghai und THES Ranking (Anmerkung: \*die HU Berlin und die FU Berlin wurden aufgrund methodischer Probleme nicht in das Shanghai-Ranking einbezogen)

Aufgrund der beschriebenen methodischen Schwächen und Fehler der beiden Rankings können sie aber nicht verlässlich Auskunft über die Wettbewerbsposition der deutschen Universitäten und schon gar nicht des deutschen Wissenschaftssystems insgesamt geben. Hierzu wären vergleichende Rankings erforderlich, die die Besonderheiten der nationalen Wissenschafts- und Hochschulsysteme angemessen berücksichtigen und den jeweiligen Wissenschaftskulturen gerecht werden können. Genau dies versucht das CHE in der Internationalisierung seines Hochschulrankings.

#### Internationalisierungsansätze des CHE-Rankings

Seit 2003 werden auch im CHE-Ranking Ansätze verfolgt, das Ranking in einen europäischen Kontext einzubinden. Schrittweise, zunächst in einem Pilotprojekt mit österreichischen Universitäten, wurden fachspezifisch die Hochschulen Österreichs und der Schweiz in die Untersuchungen eingebunden. Um den Besonderheiten der jeweiligen Hochschulsysteme gerecht zu werden, kooperiert das CHE dabei mit hochschulnahen Partner in den jeweiligen Ländern, die über die notwendige Expertise über die Hochschulsysteme verfügen. Seit 2005 sind

die Universitäten Österreichs und der Schweiz in den regulären Fächerzyklus des CHE-Rankings eingebunden. Die Ergebnisse dieses fächerbezogenen, multidimensionalen Rankings sind allerdings so vielfältig, dass sie hier auch nicht ansatzweise wiedergegeben werden können. Sie sind im Internet unter [www.cheranking.de](http://www.cheranking.de) umfassend dargestellt und lassen sich unter Zugrundelegung eines individuellen Präferenzmusters unter „Mein Ranking“ zielorientiert in Richtung auf die „beste“ Hochschule der eigenen Wahl in einem Fach nutzen. Angestrebt ist eine Ausdehnung auf weitere europäische Länder. In der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern und der Diskussion um adäquate Abbildungen der Hochschulleistungen in Forschung und Lehre wird deutlich, dass unabdingbar in der Konzeption und Datenauswertung länderspezifische Besonderheiten Berücksichtigung finden müssen, um auch den zielgruppenspezifischen Informationsbedürfnissen und methodischen Standards gerecht zu werden.

## Literatur

- Berghoff, S. et al. (2005), *Das HochschulRanking. Vorgehensweise und Indikatoren*, CHE-Arbeitspapier 63, Gütersloh. Online-Dokument unter [http://www.che.de/downloads/che\\_hochschulranking\\_methoden2005.pdf](http://www.che.de/downloads/che_hochschulranking_methoden2005.pdf), gesehen am 08.02.2006.
- BMBF (2005), *OECD-Veröffentlichung „Bildung auf einen Blick“ – Wesentliche Aussagen in der Ausgabe 2005*, Online-Dokument unter [http://www.bmbf.de/pub/bildung\\_auf\\_einen\\_blick\\_wesentliche\\_aussagen\\_2005.pdf](http://www.bmbf.de/pub/bildung_auf_einen_blick_wesentliche_aussagen_2005.pdf), gesehen am 27.01.2006.
- duz-Nachrichten (7/2005): *DFG und Wissenschaftsrat halten Kriterien der chinesischen Forscher für fragwürdig*.
- HIS Hochschul-Informationssystem (2005), *EUROSTUDENT Report 2005*, Online-Dokument unter <http://www.his.de/Abt2/Auslandsstudium/Eurostudent>, gesehen am 19.01.2006.
- HRK – Hochschulrektorenkonferenz (1993), *Profilbildung der Hochschulen I – Werkstattbericht über ein Pilotprojekt der Hochschulrektorenkonferenz*, Bonn.
- Initiative Zukunft Wissenschaft (2005), Online-Dokument unter <http://www.gsonet.org/shared/articles/OpenLetter/OffenerBrief.htm>, gesehen am 08.02.2006.
- Shanghai Jiao Tong University (2004), *Academic Ranking of World Universities 2004*, Online-Dokument unter <http://ed.sjtu.edu.cn/ranking.htm>, gesehen am 19.01.2006.
- The Times (2005), *The Times higher education supplement: World university rankings 05– Who's up? Who's down?*, London, October 2005. (Die Studie ist im Internet nur für Abonnenten der Zeitschrift verfügbar).
- Wissenschaftsrat (2004): *Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem, Teil 1: Forschung*, Drs. 6285-04 vom 12. November 2004, Köln.

## Übersicht Hochschulrankings (alle gesehen am 19.01.2006)

### Deutschland

- Focus (2004), *Die besten Universitäten. Erfolgreich studieren – Das Focus-Ranking für die 20 wichtigsten Fächer*, Serie ab 20. September 2004. Online unter <http://bildung.focus.msn.de/bildung/bildung/hochschulen>.
- Der Spiegel (2004), *Spiegel-Rangliste – Wo studieren die besten? Elite-Studenten an deutschen Unis*, in: *Der Spiegel* 48 vom 22.11.2004. Zur Methodik Online unter <http://www.studenspiegel.de/methodik.pdf> Ergebnisse kostenpflichtig unter: <http://www.spiegel.de/archiv/dossiers/0,1518,334706,00.html>.
- Junge Karriere (2005), *Die besten Unis und FHs*, in: *Junge Karriere* 05/2005. Methodik online unter <http://www.vhb.de/vhb/download/karriere/methodik.pdf>, Ergebnisse online unter [http://www.karriere.de/psjuka/fn/juka/SH/sfn/buildjuka/cn/cn\\_news/bt/1/page1/page2/aktelem/page\\_1867/oaobjid/19264](http://www.karriere.de/psjuka/fn/juka/SH/sfn/buildjuka/cn/cn_news/bt/1/page1/page2/aktelem/page_1867/oaobjid/19264).
- CHE-Hochschulranking (2005), *Ausgewählte Ergebnisse im Zeit-Studienführer Ausgabe 2005/06*. Methodik Online unter [www.che-ranking.de](http://www.che-ranking.de), alle Ergebnisse online unter <http://www.das-ranking.de/che6/CHE6>.

### Großbritannien

- The Times Good University Guide (2005), *Times Books 2005*. Online unter <http://www.timesonline.co.uk/section/0,,716,00.html>.
- The Guardian (2005), *University Guide 2005*. Online unter <http://education.guardian.co.uk/universityguide2005>.

### Australien

- Hobson (2005), *The good university guides*. Online unter <http://www.thegoodguides.com>.

### Schweiz

- Swissup (2005): *Ranking der Schweizer Universitäten* (ab 2005 im Vergleich mit den deutschen und österreichischen Hochschulen in das CHE-Ranking integriert). Online unter [http://www.swissup.com/r2k3\\_main.cfm?upid=DE](http://www.swissup.com/r2k3_main.cfm?upid=DE).

### USA

- U.S. News & World Report (2005), *America's Best Colleges 2005 edition*. Online unter [http://www.usnews.com/usnews/edu/college/rankings/rankindex\\_brief.php](http://www.usnews.com/usnews/edu/college/rankings/rankindex_brief.php).
- U.S. News & World Report (2006), *America's Best Graduate Schools 2006 edition*. Online unter [http://www.usnews.com/usnews/edu/grad/rankings/rankindex\\_brief.php](http://www.usnews.com/usnews/edu/grad/rankings/rankindex_brief.php).
- Business Week (2002), *Ranking of Business Schools in 2002*. Online unter [http://www.businessweek.com/bschools/02/full\\_time\\_rank.htm](http://www.businessweek.com/bschools/02/full_time_rank.htm).



**Internationale Rankings**

Financial Times (2005), *MBA-Ranking 2005*. Online unter <http://rankings.ft.com/rankings/mba/rankings.html>.

The Times (2005), *Higher education supplement: World university rankings 2005*. Online unter <http://www.thes.co.uk/worldrankings/> (Ergebnisse: registrierungspflichtig).

Shanghai Jiao Tong University (2004), *Academic ranking of world universities 2004* („Shanghai-Ranking“). Online unter <http://ed.sjtu.edu.cn/ranking.htm>.